

Lambert Grasmann
Buchpräsentation „Vilsbiburg im Wandel“
im Heimatmuseum Vilsbiburg am 9. November 2006

Die Fotografie hat Museumswürde erlangt.

Unter diesen Titel möchte ich meine kurzen Betrachtungen zur heute stattfindenden Buchpräsentation stellen und darf dazu – quasi als Exkursion durch Vilsbiburgs Geschichte der Fotografen - etwas weiter ausholen. Der Satz stammt übrigens nicht von mir, sondern von dem renommierten Museumsman und Leiter des Fotomuseums im Münchner Stadtmuseum Ditmar Albert, der 1985 an dieser Stelle den Einführungsvortrag zur Sonderausstellung „Alte Fotografie im Raum Vilsbiburg 1860 bis 1950“ gehalten hat. Und ich kann mich noch gut erinnern, wie sehr er uns um die erarbeitete Namensliste der Vilsbiburger Fotografen beneidet hat, die er in dieser Art auch für die Stadt München ganz gerne gehabt hätte. Unsere Liste umfasste damals 24 namentlich erfasste Fotografen, die hier in Vilsbiburg ihre Profession ausgeübt haben. Uns waren bis dahin allenfalls das Fotohaus Bergmann und Ludwig Grünberger sowie Barbara Heinemann und Sebastian Alt aus Solling bekannt. Die Aufstellung konnte inzwischen um weitere Fotografen erweitert werden.

Beispielhaft möchte ich einen Namen aus der über 130 Jahre lang währenden Vilsbiburger Fotografentradition herausgreifen, weil hier exemplarisch eine allgemein zu beobachtende Entwicklung aufgezeigt werden kann, es handelt sich um Georg Geisenfelder. Er übte zunächst den klassischen Beruf eines Malers als Fasser und Vergolder von Figuren und Altären, dann als Porträt- und Dekorationsmaler aus, bis er sich ab etwa 1890 der Fotografie verschrieb, einer Weiterentwicklung, die damals für Maler, Lithografen und Stahlstecher typisch war. An gemalten Objekten sind von Geisenfelder ein Altarbild in der Kirche zu Wolferding und mehrere Porträts Vilsbiburger Bürger überliefert. Seinen Beruf übte er übrigens in einem Atelier im Dachgeschoss des Anwesens an der Frontenhausener Straße Nr. 6 aus, heute im Besitz von Karl Köstler. Erhalten hat sich von ihm eine erkleckliche Anzahl signierter Porträtfotos, den so genannten Carte Visite, diesen schmalen kleinformatigen Bildern auf Pappe.

Nennen möchte ich auch Maurermeister Anton Wagner III, der neben seinen beruflich ausgeführten, oft künstlerisch und farbig gestalteten Planzeichnungen auch Ansichten von Ortsteilen, Kirchen und Kapellen gemalt hat. Daneben hinterließ er ab etwa 1900 hervorragendes fotografisches Bildmaterial. Sein Können hat dazu geführt, dass er 1910 vom Vilsbiburger Bezirksamt den Auftrag erhalten hat, „alle Merkwürdigkeiten im Bezirk Vilsbiburg“ zu fotografieren. Ein Großteil seiner Negativ-Glasplatten mit Ansichten von Straßenzügen, Bürger- und Bauernhäusern, dann Kirchen und Klöstern sowie Aufnahmen vom arbeitenden Menschen hat sich bei uns im Archiv erhalten.

Aus dem genannten reichen fotografischen Fundus und dem erst kürzlich vom Fotohaus Bergmann in das Vereinsarchiv übernommenen Bestand an Glas- und Zelluliod-Negativen sowie dessen gesamten Bilderbestand, konnte ich bei der Erstellung des neuen Buches auf bestes und qualitätvolles Material zurückgreifen und verwenden. Dazu sei am Rande vermerkt: Unsere Mitarbeiter Martin Weber und Günter Knaus haben damit begonnen, den Bestand an Negativen zu digitalisieren,

das heißt neu zu fotografieren. Dies bedeutet zum einen die Sicherung des Bestandes und schont zum anderen das Originalmedium.

Wenn man als Museumsleiter Jahrzehnte lang Fotos sammelt und dazu selber fotografiert, entsteht schon der persönliche Wunsch, das über das Material beiläufig angeeignete und recherchierte Wissen niederzuschreiben und zu veröffentlichen. Dreimal ist dies nun bereits geschehen und zwar in den Bildbänden „Vilsbiburg in alten Ansichten“ 1979, „Kennt Ihr sie noch die Vilsbiburger“ 1988 und „Vilsbiburg 1945-1960 – schwierige Zeiten und Neubeginn“ 1998. Das jetzt neue, im Geiger-Verlag in Horb am Neckar erschienene Buch, stellt nun die Ergänzung und weiter im baulichen Bereich eine Fortsetzung zu den genannten Titeln dar. Dabei sind wieder nicht nur „schöne“ Fotos abgedruckt, es wird in den Texten auch auf historische Bezüge der abgelichteten Objekte eingegangen, was teilweise den Charakter einer Häuserchronik erfüllt.

In den letzten drei Jahren bin ich des Öfteren vom englischen Sutton-Verlag mit deutscher Niederlassung in Leipzig zur Veröffentlichung eines Buches in der Reihe „Zeitsprünge“ gebeten worden. In der Zielsetzung kommt dieses Oberthema dem der nun im Geiger-Verlag kreierten neuen Reihe mit dem Übertitel „...eine Stadt – ein Ort im Wandel ...“ recht nahe. Allerdings entsprach die Ausführung der Sutton-Bücher nicht meinen Vorstellungen, die im Hochformat etwa nur DIN A 5 groß sind, eine Klebebindung besitzen und nur Sepia-Bilder, als keine Farbbilder zulassen. Ganz anders die Bücher im Geiger-Verlag, die feste Einbände mit Fadenbindung, ein größeres Format und zur Hälfte der Buchseiten Farbbilder besitzen. Die historischen Schwarzweißbilder erhielten einen altartigen Sepiaton. Das Produkt der Entscheidung für den Geiger-Verlag liegt nun vor und kann Ihnen heute vorgestellt werden.

Das Buch ist in sieben Kapitel unterteilt, wobei die Schwerpunkte naturgemäß auf den älteren Ortsteilen wie Stadtplatz, Obere und Untere Stadt sowie der Berg- und Landshuter Straße mit der Freyung liegen. Bei der vom Verlag vorgegebenen Begrenzung der Seiten- und Abbildungszahlen ist die Auswahl der Bilder nicht leicht gefallen. Ich habe aber versucht einen repräsentativen Querschnitt zu finden. Als Kreisheimatpfleger, der viel mit Denkmalpflege zu tun hat, lag mir vor allem das äußere Erscheinungsbild der Häuser und Straßen mit ihren Veränderungen am Herzen. Manch kritische Anmerkung, die bitte nicht falsch verstanden sein will, habe ich angebracht. Dabei muss man die Aufbruchstimmung der ersten Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg bis in die späten 70er Jahre berücksichtigen, wo so genannte modernistische Bestrebungen unser Städtebild stark geprägt haben. Natürlich sind auch positive Veränderungen oder versuchte Rückbildungen auf das Ursprüngliche angesprochen, wobei bei einigen Objekten bis zu drei ältere Abbildungen zum Vergleich der Situation neuen Abbildungen gegenübergestellt werden. Bei manchen Bildern war die fotografische Gegenüberstellung von Alt auf Neu nicht mehr so exakt möglich, da die Sicht zum Objekt zwischenzeitlich entweder verbaut oder durch kräftigen Bewuchs teilweise nicht mehr einsehbar ist.

Am Schluss meiner Ausführungen möchte ich noch ein Dankeschön anbringen. Da ist zum einen der Heimatverein zu nennen, der mir die Inanspruchnahme der Bildvorlagen ermöglicht hat. Dazu zählen noch einige Leihgeber. Mein besonderer Dank gilt aber den Personen und Institutionen, die durch eine garantierte Abnahme von Büchern das Projekt überhaupt ermöglicht haben. Das sind die Buchhandlung

Koj, die Stadt Vilsbiburg, die Firma Dräxlmaier Group, die Firma Immotec und die Sparkasse Vilsbiburg.

Herzlichen Dank auch nochmals der Buchhandlung Koj, vertreten durch Frau Christine und Herrn Thomas Koj, die uns heute zu einem kleinen Umtrunk eingeladen haben.